

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Die Pflicht Der Beleidiger und Beleidigten

Freylinghausen, Johann Anastasius

Leipzig, 1701

VD18 9081598X

[Abhandlung.]

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-199927

so auch ihr. In diesen Worten ist uns nun vorgekeltet die Summa unsers heutigen und jeko zu erklärenden Evangelii. Wie wir denn finden/ daß die Vermahnungen unsers Heylandes auch dahin gehen/ wie man sich im Falle der Beleidigung gegen seinen Nächsten verhalten solle. Nun wir wollen uns denn nach dieser geschehenen Einleitung zur Erklärung unseres heutigen Evangelii selbst wenden/ und aus demselben uns mit einander fürstellen.

**Die Pflichten der Beleidiger und der Beleidigten.**

Dabey wir nach der Ordnung unsers Textes zu sehen haben

- I. Auf den Grund solcher Pflichten / und
- II. Auf die Pflichten selbst.

**Gebet:**

Es verleihe denn unser Herr Jesus Christus / daß dieses Wort nicht möge vergeblich von uns verkündiget und angehört werden. Er öffne uns doch unsere Ohren und Herzen / und gebe einen hellen Schein in unsere Seelen / daß wir erkennen / was vor ein Greuel alles lieblose Wesen in seinen Augen sey/ und wir doch einmal uns unserer bösen und sündlichen Unart schämen lernen / und seinem Geiste bey uns Raum und Platz lassen/ daß wir davon gereinigt / und in das Bilde seiner Liebe/ seiner Freundlichkeit/ seiner herzhlichen Erbarmung/seiner Sanftmuth und Friedfertigkeit verkläret werden mögen / damit also dasselbige hier in uns leuchte und daran kund werde / daß wir seine Glieder/ seine Lämmer und seine Schäflein seyn / und er unser König/ unser Hirt und einiger Meister. Das thue er aus Gnaden/ und wircke es in uns allen / durch die Krafft seines H. Geistes / der da ist ein Geist der Liebe und des Friedes / Amen / Amen.

**W**ir haben denn nun/ Sel. in dem Herrn Jesu/ zu diesemmal zu handeln von der Pflicht der Beleidiger und der Beleidigten. Und zwar haben wir von solcher Pflicht I. den Grund zu merken / den unser Heyland in dem Evangelio selbst davon gezeiget hat. Solcher Grund ist nun nicht anders als die bessere Gerechtigkeit. Die Worte unsers Heylandes lauten davon also: Ich sage euch/ es sey denn eure Gerechtigkeit.

I. Den Grund der Pflichten der Beleidiger und der Beleidigten ist die bessere Gerechtigkeit.

rech-

rechtigken besser / denn der Schriftgelehrten und Phari-  
 säer / so werdet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen.  
 Wer mercket nicht / daß es unserm geliebten Heylande ein grosser  
 und heiliger Ernst sey / wenn er also redet. Lasset uns also diese  
 Worte ja nicht überhören / oder verschlafen ; sondern recht erwe-  
 gen / und dencke ein jeglicher / daß ihm von unserm Heylande in-  
 sonderheit also zugeruffen werde : Ich sage dir / es sey denn  
 auch deine Gerechtigkeit besser / denn der Schriftgelehr-  
 ten und Pharisäer / so kanstu keinesweges in das Himmel-  
 Reich kommen. Sehet / wenn ich einen jeglichen jeso nach der  
 Reihe fragen solte / ob er nicht gerne ins Reich Gottes / ins Him-  
 mel-Reich kommen wolte ? so würde sich verhoffentlich keiner aus-  
 nehmen. Ein jeglicher würde ja dazu sagen. Warum ? weil einen  
 jeglichen auch die Vernunft zu erkennen giebet / daß darinnen des  
 Menschen höchste Seligkeit bestehet / wenn er ein Erbe des Rei-  
 ches Gottes wird / und hingegen die Ermangelung desselben / des  
 Menschen höchste Unseligkeit sey. Alleine / lieber Mensch / wenn  
 dir das Himmel-Reich so trefflich anstehet / weis du so gerne dahin-  
 ein gehen möchtest / (wie wir denn zu singen pflegen : Wern wolt  
 die Welt auch selig seyn / etc.) so mußt du denn auch lernen / wie du  
 beschaffen seyn mußt / und was dir nöthig ist / wenn du hinein kom-  
 men wilt. Da heist es denn nun abermal : Es sey denn eure  
 Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pha-  
 risäer / so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen.  
 Das Jüdische Volk stund in dem Wahn / wenn sie so fromm leb-  
 ten / wie ihre Pharisäer und Schriftgelehrten / so könnte ihnen un-  
 möglich das Himmel-Reich entstehen. Ja / wie die Leute heut zu  
 Tage dencken / daß sie den Himmel noch wol etwas nähern Rauff / al-  
 so zu reden / haben können / als Lehrer und Prediger / indem sie mey-  
 nen / die müßten als Geistliche vor allen andern fromm leben / und  
 andere mit guten Exempeln fürgehen. So mag auch wol dazu-  
 mal unter dem Jüdischen Volk gewesen seyn / daß viele dafür  
 ge-

gehalten / sie dü-<sup>ch</sup>ten nicht einmal so fromm leben als ihre Phari-  
 säer und Schriftgelehrten / und könten gleichwol ins Himmel-  
 Reich kommen. Auff solchen Wahn und præjudicia siehet unser  
 Heyland / und spricht: Ich sage euch / ihr dürft's mit wol gläu-  
 ben / ihr müßet nicht allein keine geringere Gerechtigkeit haben / als  
 euere Pharisäer; sondern wann ihr wollet selig werden / so müßet  
 ihr noch eine bessere Gerechtigkeit als sie haben. Wenn ihr  
 gleich auch / will er sagen / so gut / heilig und fromm wäret und lebe-  
 tet als eure Schriftgelehrten und Pharisäer / so siehet ihr doch nicht  
 in den Zustand / darin ihr das Reich Gottes ererben könnet. Er  
 nennet also die Pharisäer und Schriftgelehrten / welches die ge-  
 lahrteste / heiligste und weiseste Leute waren unter dem Jüdischen  
 Volck. Wie denn insonderheit Actor. XXVI, 5. von der Pha-  
 risäischen Secte gesagt wird / daß sie unter allen die stren-  
 gste gewesen sey. Verstehet demnach unser Heyland durch diese  
 Benennung / die Jüdische Cleriken / wie sie ins gemein war. Indem  
 er nun saget / unsere Gerechtigkeit soll besser seyn als die ihrige / (o-  
 der wie es eigentlich möchte gegeben werden) sie solle mehr über-  
 fließen als die Ihrige / so leget er ihnen damit zugleich eine Ge-  
 rechtigkeit bey / und schneidet ihnen nicht alle Gerechtigkeit und  
 Frömmigkeit ab. Nun fragt sich / worinnen denn wol die Ge-  
 rechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer bestanden sey?  
 Wir mögen dieses am eigentlichsten erkennen aus dem 23ten Cap.  
 Matthäi / da die Pharisäische Gerechtigkeit von unserm Heylan-  
 de mit lebendigen Farben abgemahlet wird. Die Pharisäer fas-  
 sen auff Moses Stuel / nach vers. 2. sie bunden schwere und  
 unerträgliche Bürden / und legten sie den Menschen auff /  
 vers. 4. sie machten ihre Denck-Zettul breit / und die Säü-  
 me an ihren Kleidern groß / vers. 5. sie wendeten lange Ge-  
 bete für / vers. 14. sie umzogen Land und Meer / daß sie  
 einen Jüden-Genossen machten / vers. 15. sie verzehenden  
 die Münz / Till und Kümmel / vers. 23. sie hielten die Becher

D

und

Beschreibung  
 der Pharisäi-  
 schen Gerech-  
 tigkeit mit  
 Worten

und Exempel.

Dieselbe ist  
auch h. t. bey  
den so genann-  
ten Christen zu  
finden.

und Schüsseln auswendig rein / vers. 25. sie gleiffeten von  
aussen hübsch / v. 27. sie baueten der Propheten Gräber/  
und schmückten der Gerechten Gräber / und sprachen:  
Wären wir zu unser Väter Zeiten gewesen / so wolten wir  
mit ihnen nicht theilhaftig gewesen seyn an der Prophe-  
ten Blut / v. 29. 30. Daraus mögen wir erkennen / was die Ge-  
rechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer sey. Wollen wir  
solche in einem Exempel sehen / so können wir auffuchen das 18te  
Cap. Lucä / da heisset es v. 9. 10. Es gingen zweyen Menschen  
hinauff in den Tempel zu beten / einer ein Pharisäer / der  
ander ein Zöllner. Der Pharisäer stund und betete bey  
sich selbst also: Ich dancke dir / Gott / daß ich nicht bin  
wie andere Leute / Räuber / Ungerechte / Ehebrecher / oder  
auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwey in der Wochen /  
und gebe den Zehenden von allem / das ich habe. Also hat  
die Pharisäische Gerechtigkeit hauptsächlich bestanden in einem  
äusserlichen Gehorsam nach dem Gesetz / so wol in Vermeidung  
der darinnen verbotenen äusserlichen Sünden und Lastern / als  
auch in Ausübung der darinnen gebotenen guten Werke und  
Tugenden. Der Pharisäer konte sagen: Ich bin kein Räuber/  
kein Ungerechter / kein Ehebrecher / kein Zöllner u. s. f. ich habe  
zweymal in der Wochen einen Fast-Tag / bringe zu rechter Zeit  
meine Opfer / gebe Almosen und Zehenden von allem / das ich ha-  
be. Sehet! das war die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und  
Pharisäer. Da mercken wir nun leicht / daß kein Ey dem andern  
so ähnlich ist / als vieler so genannten Christen Gerechtigkeit ist / mit  
dieser Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer. O wie  
viele vergnügen sich damit / und dencken / wie gute Christen sie seyn!  
Ja / wie schon gesagt ist / so haben manche nicht einmal eine so gute  
Gerechtigkeit / als die damalige Schriftgelehrten und Pharisäer.  
Denn da dieselbigen gleichwol von offenbahr-heydniſchen Lastern  
frey gewesen / (welches an sich selbst vielmehr zu loben als zu ta-  
deln

dein ist) so findet man hingegen unter den Christen gar selten einen Menschen/ der nicht we nichts in einem oder den andern offentlichen Wercke des Fleisches/ zum Ex. in Trunckenheit/ Unkeuschheit/ Ungerechtigkeit/ Unversöhnlichkeit/ und dergleichen leben sollte/ wie man dan leicht sehen kan/ wenn man nur gegen das schwarze Register/ zum Galater am 5ten/v. 19. sqq. den Zustand des grössten Hauffens in der Christenheit hält. Es heisst: Offenbar sind die Wercke des Fleisches/ als da sind: Ehebruch/ Hurerrey/ Unreinigkeit/ Unzucht. Wie viel Ehebrecher und Ehebrecherinnen/ wie viel Hurer und Huren/ wie viel Unreine und Unzüchtige sind nicht in der Christenheit? Prüfet ihr nur euer eigenes Gewissen/ ob euch das hie absolviret und lösspricht. Abgötterey/ Zauberey/ wo ist wol mehr Abgötterey und Zauberey als in der Christenheit? Wenn mans nur recht verstehen will. Bedencket hierbey/ was euch mehrmahls mit den Worten eines wolverdienten Lehrers unserer Kirchen von 4. stümmen Kirchen-Gdgen gesagt worden/ item vom Geis/ welcher ist Abgötterey/ und denen/ welchen der Bauch ihr Gdtt ist. Feindschaft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zank/ Zwietracht/ Rotten/ Haß/ Mord; Ist eines darunter/das nicht in voller Krafft unter den Christen-Volk herrschet/ so zeige man es. Sauffen/ Fressen/und dergleichen/ Hie bedarffs abermal keines grossen Beweises. Man sehe nur/ wie es hergehet/ sonderlich an den Sonn- und Fest-Tagen. Was wollen wir denn dazu sagen / und was können wir daraus schliefen? Sehet! das können wir schliessen: Haben die Schriftgelehrten und Pharisäer bey ihrer Gerechtigkeit nicht einmal das Reich Gdtes erlangen können/was wilts denn mit solchen Menschen vor ein Ende nehmen/ die da Christen heissen / und doch in solchen heidnischen Lastern leben. Paulus zeigets / wenn er so fort im angezogenen Spruch darzu sezet: Von welchen ich euch habe zuvor gesagt / und sage noch zuvor / daß die solches thun/ werden das Reich Gdtes nicht ererben.

Ja Christen  
sind oft noch  
schlimmer als  
die Pharisäer

Daher können  
solche auch  
nicht selig  
werden

Beschreibung  
der schein-  
frommen Chris-  
ten.

Es ist aber auch nun nicht zu leugnen / daß nicht noch man-  
che unter uns und anderswo in der Christenheit seyn solten / wel-  
chen man eben dergleichen offenbare Werke des Fleisches nicht  
nachfagen kan; sondern die vor der Welt einen erbaren und schein-  
frommen Wandel führen. Dadurch verstehe ich solche / die sich/  
wenn ihres Christenthums halber Rechenschaft gefordert wird/  
und in andern Fällen mehr / sich darauff zu beruffen pflegen / wie sie  
niemals vor Obrigkeit / weder Geistliche noch Weltliche / kommen  
wären / wie ihnen keiner würde was böses nachzusagen wissen / sie  
vertrügen sich mit ihren Nachbarn wohl / wären nicht wie der und  
der / die und die / es würde sie keiner in der Schencke sehen / man  
würde keinen Fluch von ihnen hören / sie ließen einen jeglichen das  
seine/etc. Hingegen wäre das ihre Lust und Freude / wenn sie zur  
lieben Kirchen gingen / sie brauchten auch das Heil. Nachtmahl zu  
rechter Zeit / sie hielten im Hause ihre Andacht / sie hätten ihre Bü-  
cher daheim / thäten auch nach Vermögen den Armen gutes / und  
was noch mehr in das Register hinein gehöret. Wer das nun von  
sich sagen kan / der denckt / daß er ein Kern-Christ sey / der mey-  
net / daß ihm ohnmöglich das Himmel-Reich entstehen könne. Da-  
her denn solche Menschen / wenn sie ein solch Register her erzählet  
haben / und man sie dennoch um deswillen nicht vor gute Christen  
passiren lassen will / wol fragen dürffen: Was soll denn unser ei-  
ner mehr thun? Ich wüßte ja nicht wie ich es besser machen solte.  
Ich sehe nicht was Gott von unser einem mehr fordern könne. O  
Blindheit! höre doch / lieber Mensch / der du diese Pharisäische  
Sprache führest / oder also gesinnet bist / höre doch / sage ich / was  
dir Iesus Christus / auff welchen du gewiesen bist / daß du ihn hö-  
ren solst / hierauff antwortet: Es sey denn / spricht er / deine Ge-  
rechtigkeit (mercke es doch) besser / besser denn der Schrift-  
gelehrten und Phariseer / so kanstu nicht / & un- / keines we-  
ges / unmöglich ins Reich Gottes kommen. Denn siehe / was  
du hier erzählet hast / das ist nichts anders als eine Pharisäische Ge-  
rech.

rechtigkeit/ du hast noch kein Stäublein mehr/ hast noch wohl was weniger/ als jene erforderte. So will nun Ehr sus eine bessere Gerechtigkeit von dir haben / und thut einen solchen Ausspruch von dir / daß du bey aller deiner Gerechtigkeit ein Kind des Satans/ ein Höllen-Brand seyn/ und von Gottes Reich aus geschlossen bleiben/ und in die Finsterniß hinaus geworffen werden könnest. Siehe! lieber Mensch/ das solte dir gewiß ein Donner Schlag in dein Herz und Seele seyn/ wenn du noch keine andere als Pharisäische Gerechtigkeit hast/ auch von keiner andern Gerechtigkeit wissen willst. Denn was kannst du doch wol in solchem Stande für eine Hoffnung der Seligkeit / für eine Zuversicht auff Gottes Gnade haben? Ist nicht lauter Einbildung und fleischliche Sicherheit / was du bey solcher Beschaffenheit vom Glauben und Hoffnung fürwendest? Sprichstu abermal: aber wie soll mans denn gleichwol anderst machen / und was kan der liebe Gott von unser einer mehr fordern? So laß dir abermal gesagt seyn: Deine Gerechtigkeit soll besser seyn als der Schriftgelehrten und Pharisäer.

Was ist denn nun wol solche erforderte bessere Gerechtigkeit? Da möchten nun wohl manche denken/ das sey die bessere Gerechtigkeit/ daß man sich gegen seine Sünde und böses Gewissen der Gerechtigkeit unsers Heylandes Jesu Christi durch den Glauben getrüste: Denn wenn man das thue / so habe man die bessere Gerechtigkeit/ deren die Pharisäer und Schriftgelehrten ermangelt hätten. Nun ist freylich an dem / daß diese Gerechtigkeit / welche man sonst die Gerechtigkeit des Glaubens nennet / weit besser sey/ als jene Bettel-Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer. Warum? Diese Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeit des Sohnes Gottes selbst/ welche da in vollkommener Erfüllung des Gesetzes/ und also in den vollkommensten Gehorsam bestehet/ eine solche Gerechtigkeit/ daran kein Mensch/ kein Engel/ ja Gott selbst einen Flecken oder Mackel finden kan. Es ist auch nicht zu

Was die bessere Gerechtigkeit eigentlich sey.

Gerechtigkeit des Glaubens

und des Le-  
bens.

Weitere Aus-  
führung der  
besseren Ge-  
rechtigkeit/vor  
dem Text/

läugnen/ daß weil die Phariseer und Schrift-gelehrten dieser Gerech-  
tigkeit ermangeln/ alle ihre übrige Gerechtigkeit ihnen nichts  
helfen können. Gleichwol aber kan man nicht sagen/ daß/ wenn  
hier unser Heyland eine bessere Gerechtigkeit fodert/ er eben auff  
diese Art der Gerechtigkeit hauptsächlich ziele. Und es ist hochnö-  
thig/ daß dieses recht gemercket werde/ dieweil nemlich die Men-  
schen sonst mit dieser zugerechneten Gerechtigkeit/ (wobey es ihnen  
zwar insgemein am besten/ nemlich an einen rechtschaffenen und  
von Gott selbst gewirkten Glauben fehlet/ ) sich behelfen/ und  
damit alle andere Gerechtigkeit aufheben wollen. Zwar mag  
niemand der Gerechtigkeit/ so Gott dem Glauben zurechnet/  
nach dem Fall ohne Verlust seiner Seligkeit entziehen. Es mag  
es auch der Mensch ausser Christo/ und der Zurechnung seiner  
Gerechtigkeit/ so hoch bringen als er will/ so wird er doch vor der  
heil. Majestät Gottes nicht bestehen können. Aber durch diese  
zugerechnete Gerechtigkeit des Glaubens ist gleichwol die andere  
nicht aufzuheben/ neml. die Gerechtigkeit des Lebens; Wel-  
che denn unser lieber Heyland allhier insonderheit erfordert/ wenn  
er sagt: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schrift-  
gelehrten und Phariseer/ so werdet ihr nicht in das Himmel-Reich  
kommen; wie solches aus der ganzen connexion des 5ten Cap.  
zu sehen ist. Wenn wir denn nun eigentlich verstehen wollen/ was  
solche bessere Gerechtigkeit sey/ so ist uns dieselbe so wol vor als in  
und nach unserm Text von unserm Heylande gar deutlich vor-  
gestellt. Vor unserm Text heist es: v. 3. sq. Selig sind/ die  
Geistlich arm sind/ denn das Himmel-Reich ist ihr: Selig  
sind/ die Trübe tragen/ denn sie sollen getröstet werden: Se-  
lig sind die Sanfft-müthigen/ denn sie werden das Erd-  
reich besitzen: Selig sind/ die da hungert und durstet nach  
der Gerechtigkeit/ denn sie sollen satt werden: Selig sind  
die Barmhertigen/ denn sie werden Barmhertigkeit er-  
langen: Selig sind/ die reines Herzens sind/ denn sie werden  
Gott

Gott schauen: Selig sind die Friedensfertigen/desh sie werden Gottes Kinder heißen: Selig sind/ die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden/ denn das Himmel-Reich ist ihr; und so fort/etc. Mercke denn/ lieber Mensch/ daß die bessere Gerechtigkeit/ in der geistlichen Armuth/ in Södtlicher Traurigkeit/ in herglicher Sanftmuth/ in Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit/ in der Barmherzigkeit/ in der Reinigkeit des Hergens/ in der Friedensfertigkeit/ in der Gedult im Leiden/ in der Hoffnung des ewigen Lebens bestehet. Von allen diesen Stücken war nun die Pharisäische Gerechtigkeit gang entfernt. Und sehet/ so findet sichs noch heut zu Tage/ daß diejenige/ welche so ein Register derer Laster/ so sie vermeiden/ und der guten Wercke/ so sie thun/ her zu sagen wissen/ von allen diesen Eigenschaften und Kennzeichen des wahren Christenthums gang bloß sind/ welche doch unser Heyland mit so theuren Verheissungen versiegelt hat. Es legt uns aber unser Heyland auch die bessere Gerechtigkeit in unserm Texte selbst vor Augen/ und zwar insonderheit nach dem fünfften Gebot/da er uns denn ersichtlich anzeigt/was nach demselben die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten sey/ und nachmals was die bessere Gerechtigkeit nach demselben seyn solle. Ihr habt gehöret/ spricht er/ daß zu denen Alten gesagt ist/ du solt nicht tödten/ wer aber tödtet/ der soll des Gerichts schuldig seyn. Gott hat euch/wil er sagen/ehemals ein Gebot gegeben/das heisset: du solt nicht tödten/das ist bißhero also ausgeleget worden/ und eure Schriftgelehrten und Pharisäer legen es noch so aus/ als wenn darin nichts anders als der äußerliche Todtschlag verboten wäre/ und also derjenige eine gnugsame Gerechtigkeit nach dem Fünfften Gebot habe/ welcher seine Hand von dem äußerlichen Todtschlag zurück gehalten/ und sich für gesehen/ daß er kein Mörder werde/ wie Cain/ gleichwie sie hingegen denjenigen des Gerichts schuldig erkennen/ welcher durch äußerlichen Todtschlag das Gebot übertritt/ und an seinen Näch-

in dem Texte/  
und zwar son-  
derlich nach  
dem 5. Gebote

ten

sien sich versündigt; sintemal die Pharisäer diese Worte/er soll des Gerichts schuldig seyn/nach einiger Anmerkung aus dem 24. Cap. des 3ten Buchs Moses genommen/und sie dem 5ten Gebot angefliehet/ und zwar dieser Ursache halben: Damit es das Ansehen haben möchte/ als ob im 5ten Gebot sonst von keiner Art des Todtschlages geredet würde/ als da einer den andern mit der Faust und Hand getödtet hat/ gleichwie im angezogenen 24ten Cap. des 3ten Buchs Moses/ da diese Straffe gesetzt wird/ er soll des Gerichts schuldig seyn/ von keiner andern Art des Todtschlages geredet wird. So seyd ihr nun biß daher gelehret worden/ spricht Christus zu dem Volck/ das ist die Erklärung eurer Schrift gelehrten und Pharisäer über das 5te Gebot: Eine solche Gerechtigkeit lehren/ thun und fordern sie; Ich aber sage euch/ daß ihr eine bessere Gerechtigkeit haben müßet/ so ihr anders ins Reich Gottes kommen wolt. Denn ich sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet/ der ist des Gerichts schuldig: Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha/ der ist des Raths schuldig: Wer aber saet: Du Narr/ der ist des höllischen Feuers schuldig. Damit zeigt er an/ daß die noch keine gnugsame Gerechtigkeit nach dem 5ten Gebot/ und den darinnen ausgedruckten Willen Gottes haben/ die nur ihre Hand von dem äusserl. Todtschlag/ und anderer gefährlichen Verletzung des Nächsten enthalten/ sondern das sey die bessere Gerechtigkeit/ die erfordert werde/ daß man seinen zornigen und bitteren Affecten des Hergens entgegen wandle/ und dieselbigen breche/ daß man dieselben weder in Worten noch Thaten auslasse/ und also auch das Herz/ die Zunge/ die Augen und alle Gliedmassen vom Todtschlag frey behalte. Er weist uns da/ wie das Herz einen Todtschlag begehen könne/ nemlich durch den Zorn: Wer mit seinem Bruder zürnet/ spricht er/ und ist zu merken/ daß unter dieser einigen Bewegung alle andere feindselige Affecten des Hergens gegen den Nächsten/ als Haß/ Reid/ Mißgunst/ Bitterkeit/ Rachgier/ Unversöhnlich.

Auslegung  
des 5ten Gebots  
nach dem

Verbot

ligkeit und dergleichen mit gemeynet seyn. Also auch zeigt er/wie die Augen sonderlich und die Geberden einen Todtschlag begehren/wenn es heisset: Wer zu seinem Bruder saget: Racha/dadurch nichts anders ins gemein angedeutet wird / als ein solch feindseliges Bezeigen/da ich einem mit Geberden verächtlich tractire/wie etwan das Wort Racha/ von einem andern Wort / welches so viel als Aussperey heisset / herkommet. Wiederum lehret er/ wie auch die Zunge einen Todtschlag begehen könne/ wenn es heist: Wer aber saget: du Narr/ der ist des bößlichen Feuers schuldig. Da er abermals nur ein Schelt-Wort nennet/und damit alle andern/ so in der argen Welt im Schwange gehen/ mit verstehet. So gehet demnach die Meynung unsers Heylandes dahin/ daß diejenige / so seine Nachfolger und Jünger seyn wollen/ nicht dabey bestehen bleiben müssen / daß sie nur nicht äußerlich jemand todtschlagen/sondern daß ihr Herz von der Herrschafft der feindseligen Affecten gegen ihrem Nächsten frey werden müsse / daß sie auch in ihren Geberden nichts feindseliges und widriges gegen den Nächsten sollen mercken lassen / so denn auch ihre Zunge im Zaum halten/daß solche nicht wieder schelte / wenn man gescholten wird/ nicht dräue/ wenn man leidet. Und darin setzet unser Heyland die bessere Gerechtigkeit nach unserm Texte / so viel nemlich die Vermeidung des in dem 3ten Gebot verbotenen bösen und Gebet. anlanget. Gleichwie aber ein guter Baum nicht allein keine böse/ sondern auch gute Früchte bringet; also fodert unser Heyland im Gegentheil/ was allbereit oben aus Col. III. angeführet worden/ daß man nemlich anziehen solle / als Auserwählte Gottes/ herrliches Erbarmen/Freundlichkeit uñ Sanftmuth/ als ohne deren wüßlichen Betweiß man sich vergeblich der besseren Gerechtigkeit rühmen würde. Hierauß dringet er nun so ernstlich und nachdrücklich/ daß er/ wo das Gegentheil sich findet / davon also saget: Ich aber sage euch/ wer mit seinem Bruder zürnet/ der ist des Gerichts schuldig. Er ist vor Gott so wol

E

ein

Straffe des  
Todtschlags.

ein Todtschläger als Cain / der wirklich seinen Bruder das Leben nahm / und also verdienet er vor ihm eben dieselbe Straffe in ihrer Art / die ein Mörder in der Welt verdienet. Johannes bekräftiget uns solches gleichfalls 1. Ep. c. III, 15. Wenn er spricht: Wer seinen Bruder NB. hasset / der ist ein Todtschläger / un ihr wisset / daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Da hören wir / daß vor Gott und in seinem Gericht dergleichen innerliche feindselige Affecten viel anders als in der Welt angesehen / und folglich auch bestraffet werden. Daraus schliesset aber unser Heyland nun ferner / daß / so der Zorn eine solche Straffe bey Gott dem Herrn verdienet; vielmehr / wenn derselbige Zorn in feindselige Geberden / schmähtliche Scheltworte und Reden ausbricht / wie es denn geheissen hat: Wer aber zu seinem Bruder saget: Racha / der ist des Raths schuldig / wer aber saget: du Narr / der ist des höllischen Feuers schuldig. Ach! wenn die Menschen dieses glaubeten / ich meynete / der Kügel zu schelten und zu lästern solte sich bey ihnen gar bald legen. Wer glaubets aber / O Gott / daß du so sehr zürnest / und wer fürchtet sich für solchen deinem Grimm?

nach dem  
Text.

Auslegung  
des 6ten  
Gebots.

Endlich wird uns auch die bessere Gerechtigkeit vorgestellt in dem / was nach unserm Texte folget. Christus machet aber allzeit einen Gegensatz / damit wir es um so viel deutlicher verstehen und desto weniger Entschuldigung haben möchten. Die Pharisäer lehren / und die Leute hatten es auch gerne also: Wer sich vom äußerlichen Ehebruch enthielte / derselbige hätte schon eine gnugsame Gerechtigkeit nach dem 6ten Gebot. Aber unser Heyland saget: Wer ein Weib ansiehet / ihr zu begehren / der hat schon die Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen; und lehret uns also damit / daß auch das Herz frey werden müsse von der Herrschaft der unreinen und unflätigen Lüste / Gedanken und Neigungen. Ferner bestand ihre Gerechtigkeit / nach dem

dem andern Gebot/ darinne/ daß sie keinen falschen Eyd thaten/ Des andern Gebots.  
 (welches an sich selbst gut/ aber doch zu der von Gott erforderten  
 Gerechtigkeit nicht genug war) im Gegentheile machten sie daraus/  
 wenn sie/ oder das gemeine Volk bey dem Himmel oder bey dem  
 Haupte/ bey Jerusalem/ oder bey ihren Haaren schwuren/ eben so  
 wenig/ als heutiges Tages die Leute sich was daraus machen/ weil  
 sie schweren bey ihrer Seelen/ bey ihrem Leben / oder bey sonst ei-  
 ner andern Sache. Aber unser Heyland fodert auch hie eine bes-  
 sere Gerechtigkeit/ indem Er sagt: Ich aber sage euch / daß  
 ihr allerdings nicht schweren sollt / weder bey dem Himmel/  
 u. s. f. Eure Rede aber sey ja/ ja/ nein/ nein / was darüber  
 ist/ das ist vom bösen. So mißbrauchten auch die Pharisaer Des Spruchs  
Exod. 21/24.  
 und Schriftgelehrten des Spruchs 2. B. Mos. XXI, 24. Aug  
 um Aug/ Zahn um Zahn/ (welches der Obrigkeit gesagt ward)  
 zur Ausübung und Zulassung der fleischlichen Privat- Rache.  
 Was spricht aber Christus: Ich sage euch / daß ihr nicht wi-  
 derstehen solltet dem Ubel/ und so weiter.

Wiederum lehrten die Pharisaer also: Du sollst deinen und der Lehre  
von der Liebe  
des Nächsten  
 Freund lieben/ und deinen Feind hassen: Welches doch nir-  
 gends wo in Gottes Wort zu finden / sondern ihre eigne Glossen  
 war. Dagegen zeigt ihnen Christus/ daß nicht genug wäre/ seinen  
 Freund lieben/ sondern man müsse auch seinen Feind lieben/ denen  
 wohlthun/ die uns hasseten/ und für unsere Beleidiger bitten.

Nun/ meine geliebten/ aus dem allen / und was sonst noch in  
 dieser so herrlichen Predigt unsers Heylandes enthalten / können  
 wir mit grosser Überzeugung unserer Gewissen erkennen / daß die  
 bessere Gerechtigkeit ins gemein darinne bestehe/ daß unser Herz/  
 Sinn und Willen dem Gesetz und dem darin geoffenbarten Wil-  
 len Gottes gleichförmig / und mit demselbigen in eine genaue  
 Harmonie, und heilige Übereinstimmung gesetzt werde. Darum Wenn ein  
Mensch die  
bessere Ge-  
rechtigkeit  
und hat.  
 weil gleich ein Mensch/ was seine Worte und Werke anlangt/ eine  
 Gleichförmigkeit und Aehnlichkeit mit dem Gesetz Gottes hätte/

und sein Herze stünde nicht in solcher Gleichförmigkeit : so hätte der Mensch nicht mehr als eine Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Phariseer. Hingegen aber wo das Gesez Gottes in das Herz geschrieben ist durch den H. Geist/ und also der Mensch ein lebendiges Gesez und ein Brieff Jesu Christi worden ist/ da hat der Mensch die bessere Gerechtigkeit / dadurch er zwar nicht erst das Reich Gottes verdienet/ (welches Christus/ der alle Gerechtigkeit durch seinen Gehorsam und Leiden erfüllet/ gethan) aber welche doch eine unausbleibliche Frucht ist bey denen/die durch den Glauben an Christum das Recht und die Hoffnung dazu in ihren Seelen erlanget haben.

Meine Beliebten/ es ist nöthig gewesen dieses mit mehrern euch fürzustellen/ damit ihr den Sinn der Worte unsers Heylandes desto besser fassen möchtet/ da er gesagt : Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Phariseer. Denn die Worte sind von gar grosser Wichtigkeit/ zumal weil dabey stehet : So werdet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen. Ach lieber Mensch / ich sage abermal / diß soll dir ein Donner Schlag in dein Herze seyn / wenn dein Gewissen dich überzeuget/ daß du in deinem Christenthum es auch wol noch nicht weiter/ ja wol noch nicht einmal so weit/ als die ehemaligen Schriftgelehrten und Phariseer gebracht hast. Denn siehe der Verlust/ der mit dem Mangel der bessern Gerechtigkeit verknüpffet ist/ ist ja gar zu groß ; er bestehet ja nicht etwa darinne/ daß du sollest in solchem Fall deiner zeitlichen Ehren beraubet / oder deines Amptes und Dienstes entsezet werden/ nicht darinne / daß du in diesem Leben in einen franken und siechen Leib haben/ oder deine Güter und Einkünfte/ oder auch deine guten Tage beraubet werden sollest/ welches alles du doch nach deinem fleischlichen Sinn gar hoch empfinden würdest ; sondern es heisset : So werdet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen. Der Gegensatz ist denn klar/ nemlich daß man ins Reich Gottes kommen werde / so man diese bes.

Der Mangel  
der bessern Ge-  
rechtigkeit  
bringt grossen  
Schaden.

bessere Gerechtigkeit in Christo Jesu/ und seinem Geiste/ der da heiligt/ erlanget hat. Ach! das soll uns denn eine kräftige Erweckung und Reizung seyn/ zu hungern und zu dürsten nach dieser Gerechtigkeit/ sintemal kein köstlicher Kleinod/ als das Reich Gottes zu finden ist. Diese Nothwendigkeit der bessern Gerechtigkeit stellet uns Paulus vor zum Gal. VI, 15, 16. da er spricht: In Christo Jesu (ob wohl in der Welt) gilt weder Beschneidung noch Vorhaut (weder natürliche und Bürgerliche Frömmigkeit/ noch auch Pharisäische Heiligkeit) etwas/ sondern eine neue Creatur. (ein ganz anderer Mensch/ von Herzen/ Muth/ Sinn und allen Kräften.) Und wie viel nach dieser Regul (die den Kern und das Herz der ganzen Christl. Religion vorstellet) einher gehen/ (und also nicht dabey bestehen bleiben/ daß sie sie nur wissen) über die (und keine andere) sey Friede und Barmherzigkeit/ und über den Israel Gottes: Das ist/ die sollen ins Reich Gottes kommen. So muß sich also keiner damit behelfen/ daß er nur den Schein eines Gottseligen Wesens habe; Es muß um Gottes und um seiner Seligkeit willen niemand darbey bestehen bleiben/ daß er zur Kirchen gehet/ Gottes Wort höret/ zur Beicht und Abendmahl kommt/ singet und betet/ diese und jene grobe und äußerliche Sünden meidet/ und diese und jene Werke thut. Denn hast du keine bessere Gerechtigkeit/ so kannst du nicht selig werden. Wie soll es denn seyn? Antw. Dein Herz muß verändert werden; Siehe das zornige/ feindselige/ rachgierige/ bittere/ unkeusche/ hoffärtige/ geizige/ neidische/ tollüstige Herz/ das muß umgeschmolzen/ reformiret und verändert werden: Daraus muß ein liebeiches/ gedultiges/ demüthiges/ stilles/ reines und keusches Herz werden; Darinne stehet die bessere Gerechtigkeit/ dabey du ins Reich Gottes könnst kanst. Da reichet nun nicht hin/ daß man nur so an sich schnitzen und bilden/ und diß und das vermeiden will/ darzu will dich Christus nicht treiben/ wenn er saget: Ich sage euch/ wer mit seinem Bru-

Die Nothwendigkeit der bessern Gerechtigkeit.

Das Herz muß verändert werden.

Wie man das zu gelange.

Der zürnet. Denn siehe! das steckt so tieff in deinem Herzen/ daß du es durch keine äußerliche Übung/ durch kein blosses abgewöhnen/ wirst heraus bringen; Gott muß dir dein Herz recht umwenden. Wie gehet das aber zu? Siehe! lieber Mensch/ du mußt erstlich erkennen/ daß du bißher nur ein Pharisaer gewesen/ ein Schriftgelehrter/ der dabey bestehen geblieben ist/ daß er nur äußerlich diß und jenes gelassen und gethan/ und dabey den Buchstaben der Schrift/ und die Historie von Christo gewußt hat. Du mußt dich vor Gott als einen solchen Pharisaer darstellen/ der nur den Schein eines Gottseligen Wesens gehabt/ und die wahre Kraft verläugnet. Dessen muß du dich vor dem lebendigen GOTT schämen lernen; das mußt du vor ihm in tieffer Demuth und ernstlichen Haß gegen dich selbst bekennen/ und ihn anrufen/ daß er dir in Christo Jesu/ und um seines für dich vergossenen Blutes willen wolte gnädig seyn/ und einen solchen Glauben an Jesum/ den Mittler und Heyland der Welt/ in dir wirken/ der nicht allein seine Gerechtigkeit zur Erlangung der Vergebung der Sünden wahrhaftig ergreiffet/ sondern dich auch verändert/ verwandelt/ neu gebietet/ und aus dir einen ganz andern Menschen machet/ von Herzen/ Muth/ Sinn und allen Kräften/ durch welchen das Gesetz auffgerichtet wird in deinem Herzen/ nach Rom. VII, 31. Wenn du da nun anhälst bey Gott dem Herrn/ und das von ihm ernstlich bittest und suchest/ siehe! so wird er seinen H. Geist in dein Herz geben/ und durch denselben die bessere Gerechtigkeit in dir auff und anrichten/ in welcher du nachmals von Tage zu Tage wirst wachsen und zunehmen/ ja in allen guten Werken fruchtbar seyn können/ und das alles zum Preise Jesu Christi/ der die Gerechtigkeit/ vom Gesetz erfordert/ in uns erfüllen will/ die wir nicht wandeln nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist/ Rom. VIII, 4. Und eben diese bessere Gerechtigkeit ist der Grund von der Pflicht derer Beleidiger und der Beleidigten/ davon der andere Theil unsers heutigen Evangelii redet. Denn  
ge.

gewiß/ wo die aniego vorgestellte bessere Gerechtigkeit nicht nöthig wäre/ und wir bey einer Pharisäischen Gerechtigkeit könten im Himmel kommen/ so hätten wir uns aller der Dinge/ die den Beleidiger und dem Beleidigten in unserm Evangelio gesagt werden/ nicht nöthig anzunehmen. Diemeil aber Jesus Christus bey Verlust unserer Seligkeit eine bessere Gerechtigkeit von uns erfordert/ siehe so fließen denn auch aus solchem Grunde

II. Die Pflichten/ welche in dem folgenden/ so wohl denen/ welche andere beleidiget haben/ als auch denen/ die von andern beleidiget werden/ vorgeschrieben sind. Solche Pflichten haben wir nun auch noch zu besehen/ und zwar

I. Die Pflicht der Beleidiger/ oder derjenigen/ die andere beleidiget haben. Daß nun diese aus dem angezeigten Grunde herflüsse; das zeigt der Heyland selbst/ wenn er spricht: Darum/ welches Darum sich so wohl auff die erforderte bessere Gerechtigkeit/ als auch auff die angedrohte Straffen/ welche in Ermangelung derselben erfolgen werden/ bezieheth. Darum/ weil ihr solt besser/ heiliger und frömmere seyn/ als die Schriftgelehrten und Pharisäer/ so sage ich dir folgendes: Wenn du deine Gabe auff dem Altar opferst/ und wirst allda eindencken/ daß dein Bruder etwas wider dich habe/ so laß allda vor dem Altar deine Gabe/ und gehe zuvorhin/ und versöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdann komm und opfere deine Gabe. Es ist nun offenbar/ daß hier dem Beleidiger seine Pflicht vorgehalten werde. Denn es wird geredet/ von einem/ wider welchen sein Bruder etwas habe/ über den sich ein anderer von wegen eines ihm zugefügten Unrechts und Beleidigung/ beschweren kan. Wie/ und auff was Art der Nächste beleidiget werde/ solcher ist aus dem vorhergehenden 21. und 22. Vers klar und offenbar. Nicht allein wird der Nächste beleidiget/ wenn man ihn tödtet/ oder sonst an seinem Leibe Schaden oder Leid zufüget/ sondern auch wenn man mit ihm vergeblich zürnet/ oder feindselige Geberden und

II.

Die Pflichten/

I. Der Beleidiger.

Die arten der Beleidigung nach dem Evangelio/

Mi.

und nach der  
andern Taffel.

Heuchelen der  
Juden!

Minen gegen ihn machet / wie etwa Cain seine Geberden verstellte; oder wenn man denselben schmähet / schändet / schimpffet und verlästert. Dieses sind die Arten der Beleidigung / welche unser Heyland in unserm Evangelio uns anzeigt. Es sind aber die Arten der Beleidigung des Nächsten unzählich / und können dieselben summariter nach den Geboten der andern Taffel erkannt werden. Also beleidiget auch der seinen Nächsten / der / z. E. seinen Vorgesetzten ungehorsam ist. Der seinen Nächsten das Seinige nimmt / ihn im Handel übersehet und übervorteilet / ihn bestihlet / oder auch sonst auf andere Wege unrecht mit ihm verfähret. Nunmehr fraget sichs aber: Wenn nun jemand auf diese und dergleichen Weise seinen Nächsten beleidiget hätte / wie er sich denn zu verhalten / was nun seine Pflicht und Schuldigkeit sey? Die Juden verliessen sich in solchen Fällen / (wie sie denn auch von ihren Pharisäern nicht besser unterrichtet waren) auf das Jährliche Versöhn-Opffer / und meyneten / dasselbe machte alles wieder gut / wenn mans auch noch so arg gemacht hätte; Ja / weil das tägliche Opffer gebracht ward / so meyneten sie / in so viel weniger Gefahr ihrer Seelen zu stehen / wenn sie mit dem Nächsten gleich noch so feindselig und lieblos umgingen. Diesen Wahn hat Gott / durch alle Propheten / an dem Jüdischen Volk straffen lassen / wie insonderheit Es. c. I. und LVIII. desgleichen im L. Ps. zu sehen ist / da Gott v. 8. ausdrücklich saget: Deines Opfers halber straffe ich dich nicht; Sind doch deine Brand-Opfer immer für mir? Ey! sollte man denken / das müssen ja wol fromme Leute gewesen seyn / die so fleißig Opffer und Brand-Opfer geopfert haben. Aber zu eben diesen wird gesagt: Wenn du einen Dieb siehest / so läuffest du mit ihm / und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. Dein Maul lässest du böses reden / und deine Zunge treibet Falschheit. Du siegest und redest wider deinen Bruder / deiner Mutter Sohn verleumddest du. Alle solche Scharren gedachten sie durch die Opffer wie.

wieder auszuweichen. Diese Heuchelei erkannte nun auch unser Heyland/ und sahe mit jammernden Augen/ wie das arme Volk/ guten theils durch Verwahrlosung ihrer Hirten/in Zorn/in Haß/ in widrigen Affecten gegen den Nächsten so dahin lebte / und doch dabey die liebe Kirche/ den Tempel zu Jerusalem/ auch besuchten/ und da ihre Opfer brachten/in der Meynung / weß sie das gleichwol thäten / da hätte man sich über die Beleidigung des Nächsten nicht groß Gewissen zu machen. Eben als es heute zu Tage unsere so genannte Christen auch machen / welche es nicht groß achten/ und der so genannten Christen. daß sie mit ihrem Nächsten wol Jahr und Tag und noch länger/in Hader und Zank/ in Groll und Feindschaft / in Processen und Unversöhnlichkeit/dahin leben/ und doch auch dabey mit in die liebe Kirche gehen/ sich mit hinsetzen / Gottes Wort mit anhören/ und wenn es ihnen frey siehet / auch getrost zur Beicht und H. Abendmahl gehen/denkende : Da werde das Kerb-Holz entzwey gebrochen/da kriegten sie Ablass von allen ihren Sünden/und könnten es getrost auff ein frisches hin wagen. Da spricht nun unser Heyland / darinne stehet deine Pflicht nicht / daß du nur zum Altar gehest/ und ein Opfer bringest/ wenn du an deinem Nächsten dich versündigst / und ihn beleidigst hast / sondern da heisset es : Wenn du deine Gabe willst auff den Altar opfern / und wirst allda eindencken / daß dein Bruder etwas wider dich habe/ so laß allda/ für dem Altar / deine Gabe / und gehe zuvorhin/ und versöhne dich mit deinem Bruder. Lehret also deutlich gnug / daß die Werke des äußerlich so genannten Gottes-Dienstes/ kein zulänglich Mittel sey / die Sache gut zu machen/und man also darauff sich keines weges verlassen könne und solle. O wie nöthig ist / meine Geliebten / daß ihr dessen mehrmals erinnert werdet. Den sehet/ in den Wahn stecken euer viele auch. Sie glauben nicht / daß es so grosse Sünde sey / mit dem Nächsten in Groll und Feindschaft leben / und wo sie ja davon überzeugt werden / so wollen sie doch mit Kirchen-Beicht-

I

und

Zur Versöhnung ist nicht gnug der äußerliche Gottes-Dienst/

und Abendmahl. Sehen/ alles wieder gut machen. Christus aber spricht: So lange du nicht mit deinem Nächsten ausgesühnet bist; so lange du nicht gegen denselbigen ein erkenntliches / und wegen der ihm angethanen Beleidigungen reuendes Herz hast/ so möchtest du lieber das alles lassen anstehen. Denn es nützet und hilffet dir nichts/ vielmehr ist es ein Greuel vor Gott / sintemal Er die Sünder nicht höret. Wie soll es aber denn seyn? Laß allda für dem Altar deine Gabe/ spricht Christus/ und gehe zuvor hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder.

sondern es ist  
nötig/daß er

Diese Versöhnung mit dem beleidigten Bruder / muß nun nicht als ein bloß äußerlich Werck / als eine äußerliche Handlung angesehen werden/ gleichwie sich die Parteyen in den Gerichten/ oder unter sich selbst etwa vertragen / da es heisset: Nun/ es soll aufgehoben seyn/ habe ich euch zu viel gethan/so vergebet mirs. Christi Worte sind Geist und sind Leben/und also sehen sie auff den Grund unserer Herzen. Wenn es demnach heisset: Gehe hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder; so will Christus / daß derjenige / der den andern beleidiget hat / seine Beleidigung in wahrhaftiger Busse erst vor Gott recht erkennen / und sich in seiner Seelen leid sein lassen soll. Denn so jemand seinen Nächsten beleidiget/ der sündigt zugleich an dessen Schöpffer; an Gott/ der das Gebot der Liebe gegeben hat. Darum mag ohne die Versöhnung mit Gott keine wahrhaftige Versöhnung mit dem Nächsten geschehen. Man soll es aber dabey nicht bewenden lassen/daß man das/ dem Bruder (oder der Schwester) zugeführte Unrecht/ vor Gott erkennet und bekennet; sondern man soll sich auch darinne demüthigen/ daß man sich nicht schäme / zu dem andern hinzugehen / vor demselben / die ihm angethane Beleidigung zu bekennen/ und frey heraus zu sagen: so und so habe man sich an ihm gesündigt/ so und so habe man ihn beleidiget / es sey nun / daß es der andere schon wisse/oder/daß es ihm dadurch zu erst kund werde. Mit solcher Bekänntniß soll denn auch eine hergliche Abbitte verknüpft.

(1.) sein Unrecht vor Gott  
erkenne/

(2.) auch vor  
seinen Nächsten/

knüpffet seyn/ daß man sich nicht schame den andern gründlich um Verzeihung zu bitten / und daferne derselbe in dem Zustande ist/ daß er heilige Hände zu Gott aufheben kan / ihn zugleich ersuchen/ daß er vor ihm beten / und mit ihm Gott dem Herrn um die Vergebung seiner Sünden/ ansehn wolle. Wobey aber noch zu merken/ daß/ wenn die Beleidigung solcher Art ist / daß der Nächste durch dieselbe etwa an seinem guten Rahmen oder an seinen Gütern gekränkt worden / in solchem Fall der Beleidiger auch gehalten ist/ solches ihm wieder gut zu machen / und auff alle mögliche Art zu ersetzen. Als zum Exempel: Wenn einer den andern ehemals bestohlen / oder sonst an ihn eine Ungerechtigkeit im Handel und Wandel ausgeübet hätte/ und er würde dessen von Gott/ durch sein Gewissen oder wie es sonst geschehen mag / erinnern/ so ist es nicht genug / daß ein solcher seinen Diebstahl und Ungerechtigkeit vor Gott erkennen und ihn Abbitte thun / und um Verzeihung bitten will; sondern er ist auch/ so wol nach Sittl. als natürl. Rechten/ das gestohlene Gut wieder von sich zu geben/ oder da solches nicht mehr vorhanden/ auff andere Weise es ihm zu ersetzen/ gehalten und verbunden. Ferner muß auch bey solcher Veröhnung ein heuglicher Vorsatz sich befinden/ daß man dem Nächsten weder auff diese noch auff andere Weise weiter beleidigen und betrüben/ hingegen ihn heuglich lieben/ und seine Liebe gegen ihn in der That und Wahrheit zeigen und beweisen wolle. Daher denn der Mensch / weil es nicht in seinen eignen Kräften steht / den Herrn um seine Gnade und um seines Geistes Regierung und Führung hiezu ansehn / und über sein Herz wachen muß/ damit er nicht von demselben / seinem Nächsten aufs neue zu schaden/ möge verführet werden. Siehe! das alles begreiffet unser Heyland in den wenig Worten: Gehe hin und veröhne dich mit deinem Bruder. Wo nun die Veröhnung mit dem Nächsten nicht solcher Art ist/ so ist es eine heuchlerische Veröhnung/ welche des Hergens Grund / auff welchen doch in allen

(3.) ihm eine Abbitte thun/

(4.) Den angethanenen Schaden nach Vermögen wider gut machen/

und (5.) den Vorsatz fassen/ den Nächsten nicht mehr zu beleidigen.

Geboten unsers Gottes hauptsächlich gesehen wird/ nicht erfähret/ und also auch Gott dem Herrn keines weges gefallen mag/ wie wir solches Matth. XIX. 35. sehen/ da unser Heyland spricht: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun/ so ihr nicht vergebet NB. von eurem/ eurem Herzen/ ein jeglicher seinem Bruder/ seine Fehle.

Nothwendig-  
keit der Pflicht  
ten des Beleidig-  
ers.

Darinne steht also die Pflicht des Beleidigers/ welche denn von so hohe Nothwendigkeit ist/ daß auch unser Heyland sagt: Daß das Opffer auff dem Altar nicht so nöthig sey; Und also mag man auch wohl sagen/ daß das Kirchen- Beicht- und Abendmahl- Gehen/ Singen und Beten nicht so nöthig sey/ als eben diese Versöhnung mit dem Nächsten. Denn der Heyland sagt: Weist du ein dencken wirst/ daß dein Bruder etwas wider dich habe; das ist/ wenn dir Gott in deinem Herzen zu erkennen gebe/ wenn dir Gott durch dein Gewissen zuruffte: Siehe/ so und so hast du deinen Nächsten beleidiget/ so hast du ihm Schaden zugefüget/ so hast du übel von ihm gesprochen/ da und da hast du ihn betrogen und übervorthet. Was sollt du nun in solchem Fall thun? Solst du dencken/daß dir ein solcher Gedanke als von ohngefahr in dein Gemüth komme/ und dich dessen/ in fleischlicher Sicherheit/ so gut du kannst/ entschlagen? Das sey ferne. Was ist denn zu thun? Ist damit die Sache gehoben/ daß du sprichst: Ich wil ein Opffer bringen/ das wird alles wieder gut machen? Nein/ heißt es/ laß du da vor dem Altar deine Gabe/ lehre dich nicht dran/ will er sagen/ daß du mit deinem Opffer schon vor dem Altar getreten/ und daß etwa andre Leute/ wo du es anstehen lieffest/ sagen möchten: Warum gehet der Mensch wieder weg? Was kommt dem ein? oder was sie sonst von dir urtheilen; das laß alles williglich über dich ergehen; Gehe du hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder; und wenn das geschehen/ und du also heilige Hände aufheben kannst/ ohne Born und Zweifel/ alsdenn komm und opffere deine Gabe.

Nun/

Nun/ meine Geliebte! das ist eine Lection, die nicht allein die  
 Juden angehet / sondern es ist dieselbe auch auff unsern Zustand  
 zu ziehen. Nichts sollen wir für nöthiger halten/ als die Liebe/ um  
 welcher willen auch selbst der Glaube un die Hoffnung ist. Ihr aber  
 meynet/ das allernöthigste im Christenthum sey dieses / daß man <sup>Falscher</sup>  
 alle Viertel Jahr zur Beicht und H. Abendmahl gehe. <sup>Wahn der</sup>  
 geschiehet es/ daß wenn man diesen und jenen / weil er etwa mit  
 seinem Nächsten in offener Feindseligkeit/ oder in andern gro-  
 ben Wercken des Fleisches lebet/um ihn in nicht noch grössere Ge-  
 fahr seiner armen Seelen zu setzen/davon zurück hält/und ihn hin-  
 gegen auff die wahre Busse und rechtschaffene Aenderung seines  
 Sinnes und Lebens weist/man so denn diese und dergleichen Reden  
 höret: Nun er mag es verantworten/wenn mir indes was zukömmt.  
 Es sind jeko gefährliche Zeiten; Es kan gleichwol einem Men-  
 schen leicht etwas zustossen / daß man darnach wie ein Vieh dahin  
 stürbe. Aber/ ich sage dir in der Warheit/ daß dich dein Beichten <sup>Ohne Verfüh-</sup>  
 und Abendmahl. Gegen für Gott um kein Haar breit besser ma- <sup>nung hilft</sup>  
 chet/ sondern deine Verdammniß vermehret / so lange / als du in <sup>kein Gottes-</sup>  
 Sünden wider das Gewissen / insonderheit in Haß und Unver- <sup>Dienst etwas.</sup>  
 söhnlichkeit mit deinem Nächsten lebest/ also sage ich dir auch: Laß  
 Kirchen. Beicht. und Abendmahl. Gehen lieber anstehen/und ge-  
 he erst hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder; Nicht hat es  
 die Meynung/ als wolle man Kirchen. Beicht. und Abendmahl.  
 Gehen an sich selbst verwerffen / sondern du solst die Pferde nicht  
 hinter den Wagen spannen / und Gottes Ordnung verkehren.  
 Du solst mit den Pharisäern nicht Tüll/Müß und Kümme ver-  
 zehenden/ und das schwereste im Gesetz / das Gericht / die Barm-  
 herzigkeit und den Glauben dahinden lassen; so lange/ als du es  
 so machest/ so ist Gott dem HErrn dein Opffer/dein Beten/Sin-  
 gen/ Beichten/ Abendmahl. Gehen/ und alle deine Wercke / eben  
 ein solcher Grotel/ als des Cains Opffer war. Der HErr sahe es  
 nicht an/ er mochte es nicht riechen / es stand gleichsam vor seiner  
 Na-

Wenn der Gott/  
tesdiens Gott  
angenehm?

Nasen. Hast du aber ein bußfertig/gläubig/friedfertig/ausgesöhnt/  
lieblich/ demüthig und sanftmüthiges Herz/ wolan! so magst du  
kommen/ und wirst GOTT dem HERN/ und deinem Heylande  
JESU Christo ein lieber und willkommener Gast seyn. Mercket  
doch dieses/meine Geliebten/ und bleibet nicht blind in der Lehre eu-  
res Heylandes JESU Christi. Es heisset ja: Wer übertritt und  
bleibet nicht in der Lehre Christi/ der hat keinen GOTT. Al-  
so wenn ihr auff eurem Kopff wollet bestehen; wenn ihr eure vor-  
gefaßte Meynung behalten/ und so bey der alten väterlichen Wei-  
se/ die hierinne gewiß nicht die beste ist/ bleiben/ und durch die Son-  
nen-klare lautere Wahrheit euch nicht aus eurer positur heraus rü-  
cken lassen wollet / so habt ihr keinen GOTT / und seyd also wohl  
recht unselige Menschen. Wer aber in der Lehre Christi  
bleibet/ der hat beyde den Vater und den Sohn / 11. Joh.  
v. 9. O welch eine grosse und unaussprechliche Seligkeit ist das!  
Bedencke es nur selbst/ lieber Mensch/ der du dieses hörest / prüfe  
dich/ wie oft trittest du vor GOTT zu beten / und hast doch noch ein  
Eains Herz gegen deinen Bruder? Du betest wohl etliche mal  
des Tages das Vater unser/ und sprichst: Vergib uns unsere  
Schuld/ als wir vergeben unsern Schuldigern. Wie stehets  
aber doch um den Grund deines Herzens? Kanst du es denn auch  
mit Wahrheit/ und als für GOTT/ der dein Herz prüfet/ sagen/ daß  
du deinem Nächsten vergeben habest? Solte hier nicht manchem  
unter euch sein Gewissen schlagen und sagen: Damit wirst du ge-  
troffen/ damit wird dein zornig/ rachgierig und unveröhnliches  
Herz getroffen. Ja/ (davon jeko eigentlich die Rede ist) wie  
manchem sagt wol sein Gewissen/ daß sein Nächster nicht ihn/ son-  
dern er den Nächsten beleidiget habe/ und daß er doch nicht zu ihm  
gangen/ und sich mit ihm ausgesöhnet. Sehet/ des schämet man  
sich/ und begehret also seinen Hals unter das Joch JESU Christi  
nicht zu beugen. Da ließen sich manche eher/ ich weiß nicht was  
thun/ als daß sie ihrem alten Adam diesen Tod anthun / und sich  
selbst

selbst solcher gestalt verläugnen solten. Allein / was verziehst du / lieber Mensch / da Christi Worte so gar deutlich sind: **Gehe hin / und versöhne dich mit deinem Bruder.** Siehe! Er selbst hat dir diesen Gang gerathen / Er / der einen so schmerzlichen Gang nach Golgatha gethan / um dich mit Gott wieder zu versöhnen durch sein eigen Blut. Laß die Liebe / die ihn hierzu gedrungen / dich auch dringen / so bald du heim kommst / diesen Gang zu übernehmen. Betweise darinne die Demuth und Verleugnung. Dencke nicht: **En!** was wolte der andere sagen / wie würde er sich dessen berühmen / etc. Laß dich nur mit solchen Gedancken nicht lange ein. Thue was Christus befohlen hat / und laß ihn sorgen. Bedencke / wie du wohl manches mal geeilet hast / für Obrigkeit und Gericht zu gehen / und da mit deinem Nächsten zu hadern und zu rechten. Stelle dich auch nun nicht an / als ob du Bley an deinen Füßen hättest / da dein Heyland spricht: **Gehe hin / und versöhne dich mit deinem Bruder.** Siehe! dort sagte der Hauptmann zu Capernaum / ich bin ein Mensch / darzu der Obrigkeit unterthan / und habe unter mir Kriegs-Knechte / noch wenn ich sage zu einem: **Gehe hin /** so gehet er. Soltest du nicht viel mehr gegen deinem Heyland so viel Respect haben / daß wenn er sagt: **Gehe hin / und versöhne dich /** daß du hingingest und dich versöhnest. Ohne Kampff möchte es ja wohl bey dir nicht abgehen. Aber du mußt dich durch das Böse nicht überwinden lassen / sondern das Böse mit Gutem überwinden. Will dir's aber dein angebohrner Stolz und Hoffart nicht zulassen / so urtheile selbst / was für ein Mensch du bist / und wie ferne du von dem demüthigen und niedrigen Sinne / von der sanfften / süßen und liebevollen Lammes-Art deines Heylandes noch entfernt seyst. Du magst ja wol in solchem Fall für dir selbst und deinem so tieffen Verderben dich entsetzen / und glauben / daß dich Christus noch nicht für den Sündigen erkannt hat.

Bermahnung  
zur Versöh-  
nung

und Gehorsam Christi

2. Wir

2. Der Be-  
leidigten.

2. Wir haben nun auch noch der Pflicht der Beleidigten zu gedenken / welche unser Heyland vers. 25. 26. also vorstellet: Sey willfertig deinem Widersacher bald / dieweil du noch bey ihm auff dem Wege bist / auff daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter / und der Richter überantworte dich dem Diener / und werdest in den Kercker geworffen. Ich sage dir warlich / du wirst nicht von dannen heraus kommen / biß du auch den letzten Heller bezahlest.

Ist dann nun jemand unter uns / welcher von seinem Nächsten auff einigerley Art beleidiget worden / der lerne hieraus / wie er sich gegen denselben in solchem Fall als ein Christ zu verhalten habe / sonderlich wenn der Beleidiger sein Unrecht erkennet / und darüber ein reuiges Hertz gegen uns spüren und mercken lästet / wiewohl wir uns auch nach der Lehre Christi zu achten schuldig sind / wenn der Beleidiger die angethane Beleidigung nicht erkennen / sondern wol gar darin fortfahren will. So spricht dann nun Christus nicht / daß du deinen Widersacher hassen / oder an demselben dich rächen / und von ihm der angethanen Beleidigung halber Satisfaction suchen solst / daß du zum Advocaten lauffen und die Sache durchs weltliche Recht ausführen solst: Er saget nicht / daß du deinen Schimpff so und so hoch æstimiren / auff Abbitte und Ehren-Erklärung dringen / oder ihn gar auff den Staupe-Schlag und Landes-Verweisung anklagen solst / wie solche heydnische Greuel in der Christenheit leider nur allzu sehr im Schwange gehen; sondern Er spricht. Sey willfertig deinem Widersacher / oder wie es eigentlich möchte heißen: Sey gegen ihm wohl gesinnet / daß es also noch nicht gnug ist / wenn man sich äußerlich gegen den Widersacher freundlich anstellen / ihn grüßen / und mit dem Munde ihm vergeben wolte / sondern man soll wohl gesinnet gegen ihm seyn; oder wie es unser Heyland in dem folgenden ausdrucket: Man soll den Feind lieben. Gilt siehet auff's Hertz / Er prüfet den

Heydnische  
Greuel bey  
den Christen.

Wohlgesinnet  
soll man seyn  
gegen dem Be-  
leidiger.

den Geist des Menschen/ und kan nichts leiden / was darın seiner Göttlichen Art und Eigenschaft/ seinem Göttlichen und heiligen Liebes-Sinne entgegen ist. Mit diesem einigen Wort: Sey willfertig / will dann Christus alle Entschuldigungen und pretexte abschneiden/ damit sich der alte Adam in solchen Fällen zu behelfen pfleget. Wilt du also ein Christ seyn/ so must du nicht sagen: Ich kan ihm nicht gut seyn / denn er hat mich so und so beleidiget; Ich kan das nicht so hingehen und auff mich sitzen lassen; Ich muß Satisfaction haben/es möchte mir oder meinen Kindern nach mir nach langer Zeit vorgeworffen werden; Man muß sich doch nicht schimpffen lassen; Spricht doch der Apostel selbst: Laß dich niemand verachten; Der andere möchte es sich berümen/ wenn ich so dazu still schwiege/ und was dergleichen Feigen-Blätter mehr seyn. Denn das alles streitet mit der Willfertigkeit/oder dem liebreichen Sinne/welchen Christus gegen den Widersacher erfordert. Ja/ sprichst du/wer eine solche Natur hat/ daß er das thun kan/ daß er seinem Feinde so vergeben kan/ der mag's thun / mir ist's nicht möglich/ nach meiner Natur/ nach meiner complexion und temperament kan ich das nicht thun; Ich sage dir aber/ daß diese Willfertigkeit / diesen guten Sinn gegen den Beleidiger von Natur niemand hat / als der einige Mensch in Gnaden/ Iesus Christus/ das unschuldige und unbefleckte Lamm. Was vom Fleisch gebahren ist/ das ist Fleisch. Aber damit kan keiner sein lieb-loses Herz vor Gott justificiren und rechtfertigen.

Denn fühlest du das/ lieber Mensch/ daß du dich nicht so leicht überwinden kanst/ ein wohlgesinntes Herz gegen deinen Feind zu haben / so kanst du ja wohl überzeuget seyn / daß dir eine höhere Krafft zu Ausübung dieser Pflicht von nöthen sey/ welche dir dann Gott der Herr durch seinen Heiligen Geist gern schencken wird/ wenn du ihn wie ein Kind einfältig/ und zugleich ernstlich darum bitten/und den Kampff gegen dein unartiges Fleisch und Blut anzutreten nicht scheuen möchtest. Darum laß dich doch auff keinen-

Benehmung  
der Einwürffe  
bey dem Unver-  
schämlichen.

Die Willfers-  
tigkeit gegen  
den Beleidig-  
er muß von  
Gott erbeten  
werden.

nerley Weise den Satan also blenden/ daß du dieser Pflicht/ unter diesen und jenen Vorwand/dich entschüttest und deinen bösen und feindseligen Affecten des Herzens nachzuhängen dir Freyheit nehmen woltest. Dabey muß es bleiben / was Christus sagt: Sey willfertig deinem Widersacher.

Bald soll  
man sich ver-  
söhnen/

Bedencklich aber ist es/ daß unser Heyland uns dieses so eilig machet / indem er sagt: Sey willfertig deinem Widersacher bald / dieweil du mit ihm auff dem Wege bist. Paulus erkläret uns dieses Wörtlein Ephes. IV, v. 26: Zürnet und sündiget nicht/ lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen. Es ist dann dieses nicht als ein vergebliches Wort anzusehen. Dann wenn die Menschen hören/ daß man auff angeführte Art seinem Widersacher begegnen soll/ so wollen sie solches zwar nicht allemal schlechter Dinges verneinen/sie sagen auch nicht allezeit/ daß sie niemals dem Beleidiger es vergeben wolten / sondern es heisset da: Jetzt könne man es noch nicht thun / sie wolten dem Recht ihren Lauff lassen/ es wäre nun der Obrigkeit einmal übergeben/ die Advocaten hätten nun einmal in den Händen/ es lasse sich nun nicht wider zurück nehmen/etc. Siehe Mensch / durch alle solche Ausflüchte macht dir Christus einen Strich/ wenn er sagt: Sey willfertig deinem Widersacher bald.

weil man alle  
Tage sterb-  
lich ist.

Du darffst also nicht denken/auff die folgende Woche / über ein Viertel Jahr/ oder wenn der Proceß zu Ende / da will ich mich wieder mit ihm vergleichen; Nicht also/ bald solt du willfertig seyn / du solt die Sonne über deinem Zorn nicht untergehen lassen / und also niemals einigen Groll / Haß und Feindseligkeit mit zu Bette nehmen. Und was bedeutet es/ daß Christus spricht: Dieweil du noch mit ihm auff dem Wege bist? Will er dich nicht damit erinnern/ daß dein Leben ja nicht ewig währet/ sondern ein Mensch/ und also keine Stunde für dem Tode sicher seyst/ daher du nicht allein keinen Tag / sondern auch keine Stunde und Augenblick Aufschub nehmen solst / dich mit deinem Widersacher zu

zu vergleichen. Ach bedencke das wohl/ lieber Mensch! Eine jegliche Stunde führet dich näher zu deinem Tode/ ein jeder Schritt/ den du thust/ ist ein Schritt zum Grabe; Ein jeglicher Augenblick bringet dich der Ewigkeit näher/ und dem grossen Tage/ da du von deinem ganzen Leben dem Richter der Lebendigen und der Todten Rechenschaft geben solt. Was könnte denn nun Christus für beweglichere Worte brauchen/ deinen harten und steinern Sinn zu erweichen/ als dieses/ da er saget: Dieweil du noch mit ihm auff dem Wege bist. Wie? wann dir Gott deine Tage auff dem Wege deines Lebens verkürzete/ und dich in deinem Groll und Unversöhnlichkeit dahin risse/ stündest du denn nicht in der allergrössten Gefahr deiner armen Seelen? Köndest du auch wol Hoffnung haben/ daß dich Gott zu seiner Gemeinschaft würde kommen lassen/ denn er ist ein Licht/ mit welchem keiner/ der in der Finsterniß wandelt/ (wer aber seinen Bruder hasset/ der ist im Finsterniß und wandelt im Finsterniß/ und weiß nicht/ wo er hingehet/ denn die Finsterniß haben seine Augen verblendet/ 1. Joh. 11, 12.) Gemeinschaft haben kan/ er ist die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Ihm/ und er in Ihm. Wo wilt du denn mit deinem Hasse bleiben?

Was sagen denn nun hierzu eure Gewissen/ meine allerliebsten? Sind denn nicht auch unter euch derer leider mehr als zu viel/ welche so dahin gehen/ und mit ihrem Nächsten wol ein/ zwey/ drey/ ja wol 10. und mehr Jahre in Groll und Feindschaft/ Rachgier und Unversöhnlichkeit leben/ und sich zu keiner Christlichen Vergebung durch die Vorhaltung der Sanftmuth und Lindigkeit Christi bewegen lassen wollen? Die da dencken/ es habe noch Zeit genug/ sie würden um des willen nicht so gleich verdammt seyn/ daß sie sich nicht so bald/ und wie es etwa der Prediger begehrte/ zur Willfertigkeit gegen den Widersacher bequemen könnten. Manche sind darzu denn wol so vermessen/ daß sie keinen Scheu

Wie manche  
so unversöhn-  
lich sind!

Und doch das  
Abendmahl  
haben wollen.

Der Sachen  
Feind und der  
Personfreund  
seyn / was daz  
von zu halten.

Heuchelen der  
Unversöhnliche  
Heu

tragen/ bey offener und notorischer Feindseligkeit von uns die Absolution und das H. Abendmahl zu fodern unter dem nichtigen und eiteln Fürwande/ daß man der Sachen Feind / und der Person Freund sey. So künstliche distinctiones weiß der alte Adam zu machen/ wann es an sein Leben gehen soll / wenn man in die wahre Verläugnung sein selbst und seiner eigenen Ehre/ Ruhens un Vorthells eindringen soll. Möchtest du dich aber selbst erkennen/ oder anfangen / nur ein klein wenig in dein Herz hinein zu graben/ so würdest du wol befinden / daß der natürliche und unwiedergeborene Mensch ungeschickt darzu ist / solcher gestalt zu abstrahiren/ und die Person von der Sache zu unterscheiden/ und daß dieses nur ein Deck-Mantel sey / darunter Fleisch und Blut seine Tücke zu verbergen suchet. Darum wird man sich auch an solchen nichtigen Fürwand/ wie bisher geschehen / auch ins künftige wenig lehren/ und sich hüten / daß man durch Ankündigung der Absolution und Darreichung des H. Abendmals sein Gewissen nicht verlege/ wo man erkennet / daß man dem Nächsten nicht vergeben/ und sein Recht mit feindseligen Herzen/sonderlich durch schändliche Injurien-Processe, verfolgen will. Ihr aber seyd ja billig zu warnen/ Gott nicht also zu versuchen / und Sünde mit Sünde zu häuffen. Man verräth sich schon damit/ daß man Christi Geist und Sinn nicht habe/ und also in einem gefährlichen Zustande stehe/ wenn man dem Nächsten nicht vergeben und Rache an ihm üben will. Aber einen größern Grad der Bosheit und Blindheit zeigt es an / und machet auch den Zustand der Seelen um so viel gefährlicher/ wenn man so vermessend ist / und den Leib und das Blut Christi/ welches Christus aus Liebe zu uns / da wir noch seine Feinde waren/dahin gegeben/mit einem gehässigen Herzen im Abendmahl empfangen und genießend will. Das hören manche / welchen ihr Gewissen bezeuget / daß sie nicht gut gegen diesen und jenen gesinnet sind/ und gerathen dann wol in die Heuchelei/ daß sie selbst kommen und sagen: Sie bescheideten sich wol/ daß

daß sie bey den Umständen/ darin sie jeko lebten/ nicht würdig zum Abendmahl könten gehen; Ja/ sie begehrten auch nicht einmal hinzugehen/ wenn man sie gleich annehmen wolte. Sie gedächten so lang zu warten/ biß der Process zum Ende gebracht sey. Das hat dann einen feinen Schein/ wie daß auch diese Art Menschen aus solcher Heuchelei ein gutes Werck und Tugend machen wollen. Aber ich sage euch/ daß ihr damit die Sache noch nicht gut machet. Erkennet ihr in einem solchen Zustande zu stehen/ darinnen ihr nicht würdig zum Abendmahl gehen könnt/ und wollet doch darin/ was ihr selbst als die Ursach der Unwürdigkeit erkennet/ und angebet/ fortfahren/ so zeuget ihr ja wider und über euch selbst/ daß ihr Kinder des Todes und der Verdammniß seyd. Sol-  
 tet ihr nicht vielmehr durch wahre Buße und Bekehrung/ durch einen in der Liebe thätigen Glauben/ durch Anziehung herglicher Erbarmens die Ursache der Unwürdigkeit ohnverzüglich zu heben suchen/ als dieselbe lange bey euch hegen/ und solcher gestalt euch selbst der aller seligsten Speise im Abendmahl berauben/ und gegen eure eigene Seelen unbarmherzig seyn? Man kans ja so mit  
 Händen greiffen/ daß euch an ein bißgen Ehre und reputation,  
 an ein bißgen Geld und Gut mehr/ als an Christo und seinem  
 Heiligen Fleische und Blute/ welches der Welt das Leben gibt/  
 gelegen seyn müsse/ indem ihr euch dessen gutwillig verzeihet/ damit ihr nur jenes nicht fahren lassen dürffet. Ach! so ist ja diß wol  
 eine recht nöthige lection unter uns/ wenn Christus saget: Sey  
 willfertig deinem Widersacher bald.

welche wider  
 sich selbst zeu-  
 gen/

daß ihnen an  
 zeitlichen mehr  
 als an Christo  
 gelegen.

Sprichst du; Was hats aber zu bedeuten/ wenn ichs nicht  
 thue/ was habe ich daß daher mich in der Welt zu besorgen? Es ist  
 wahr/ lieber Mensch/ die Welt/ die deines Sinnes ist/ wird dich des.  
 wegen nicht sauer ansehen/ sondern du wirst noch wol dazu bey ihr  
 Lob verdienen/ daß du ein solcher Mann/ Frau/ Cavalier/etc. seyst/  
 der auff Ehr und reputation halte: Sie wird sagen/ du thust recht  
 daran/ daß du dich nicht schimpffen/ oder einen Kleck anhängen  
 lässe.

und durch uns  
christliche Ad-  
vocaten beför-  
dert;

Aber bey Gott  
bringet es ein  
schwer Ge-  
richte.

lässest. Die Obrigkeit wird dich auch deswegen nicht straffen / son-  
dern wirds geschehen lassen / daß du dein Recht verfolgest. Und  
das ist / was die Menschen so sicher machet bey allen ihren Ha-  
dern und Streiten / indem sie schliessen / daß / was die Obrigkeit zu-  
lasse / auch vor Gott zulässig sey / und also muß Christus mit sei-  
nem Evangelio / mit seiner Lehre und Nachfolge hinter der Thüre  
stehen. Kommeſt du zu einem Gewissen-losen und Gewinn-süch-  
tigen Advocaten und Rechts-Gelehrten / und gibst ihm zuverste-  
hen / wie du von dem und dem beleidiget / gescholten oder geschimpf-  
et seyst / und begehrest / daß er sich zum instrument einer injuri-  
en-Klage (denn davon ist sonderlich jeko meine Rede) gegen den Rā-  
hesten gebrauchen lassen soll / so wird er dich (ob er gleich / wie du / ein  
Christ heisset / und alle Viertel-Jahr zur Beichte und Abendmahl  
gehet) nicht abweisen / sondern froh seyn / daß er von deiner Feind-  
seligkeit und Rachgier einen Profit und Gewinn machen kan / und  
also wird er alles gut heißen / was du für hast. Dein böses Weib /  
deine bösen Kinder / dein böser Mann / deine böse Brüder und  
Schwestern / deine böse Nachbarn werden dir auch um des willen  
nicht gramm werden / sondern es wird bey ihnen gut und eitel köst-  
lich Ding heißen müssen. Und also ist es wahr / daß du dir in der  
Welt eben darüber nichts böses zu befahren hast. Höre aber / was  
Christus saget / höre und lerne von ihm / wie groß die Gefahr dei-  
ner armen Seelen sey / im Fall du nicht deinem Widersacher will-  
fertig seyn willst: Auff daß dich / spricht er / der Widersacher  
nicht überantwortete dem Richter / und der Richter überant-  
worte dich dem Diener / uñ werdest in den Kercker geworf-  
fen. Ich sage dir warlich / du wirst nicht von dannen her-  
aus kommen / biß du auch den letzten Heller bezahlest. O  
daß dir deine Augen gedöfnet wären zu erkennen die Grösse und  
Schwere dieses erschrecklichen Gerichts / welches allen unversöhn-  
lichen und rachgierigen Herzen hierin angedrohet wird / so würdest  
du nicht allein sehen / wie so herglichs unser Heyland es mit deiner  
See-

Seele meynet/ wenn er saget: Sey willfärtig deinem Wider-  
 facher bald; sondern würdest auch um so viel ernstlicher wider  
 die bitteren Wurzel in deinem Herzen kämpffen / und nicht nach-  
 lassen/ biß du sie in deiner Seele überwunden hättest. Der Wi-  
 derfacher wird dich überantworten dem Richter. Ist dieser Rich-  
 ter nicht Gott/ der Richter über alle? Siehe/ dessen Gerichte  
 wirst du anheim fallen / dem wirst du zur Rache übergeben wer-  
 den/ und wie du mit deinem Nächsten gehandelt hast / so wird Er  
 aus gerechtem Gerichte wieder mit dir handeln. Wie wirst du  
 alsdann mit allen deinen Ausflüchten und Einwendungen/ die du  
 gegen dieses heilige Gebot zu machen pflegest/ bestehen können?  
 Dieser Richter läßt sich nicht bestechen/ er wird mit dir nicht durch  
 die Finger sehen; Er brauchet keiner Zeugen/sondern er wird oh-  
 ne sie den Rath deines bösen Herzens offenbaren. Von ihm kanst  
 du an keinen andern und höhern Richter appelliren / sintemal Er  
 der Richter aller Welt ist. O sey ja bald willfertig deinem Wider-  
 facher/ sonderlich wenn er zu dir kommt/ und sich mit dir versöhnen  
 will/ damit er nicht einmal Ursach habe über dich zu klagen / und  
 zu sagen: Herr/ mit diesem Menschen habe ich mich ehemals in  
 Liebe und Güte vergleichen wollen/ er aber hat nicht gewolt. Was  
 meynest du/ wie dir alsdenn ergehen werde? Der Richter wird  
 dich überantworten dem Diener. Es mag nun dieser Die-  
 ner ein guter Engel/ oder der Satan selbst seyn / dem du überant-  
 wortet werden solst/ so ist es nicht gut für dich. Seelig sind die je-  
 nigen/ die in Gottes Liebes-Arme hinein geworffen und darin e-  
 wig behalten werden! Unselige Menschen / welche in die Hände  
 des lebendigen Gottes fallen/ und von denenselben einer fremden  
 Gewalt übergeben werden. Ist es nicht auch in der Welt entseß-  
 lich anzusehen/ gehet nicht allen/ die es sehen/ vielmehr dem / wel-  
 chen es selbst betrifft / eine Furcht und Schauer an / wann über eis-  
 nen Uebelhäter von dem Richter der Stab gebrochen/ und er dar-  
 auff in die Hände der unbarmherzigen Diener übergeben und ge-  
 lief-

Dem der Wi-  
 derfacher als  
 beantwortet  
 den Uners-  
 öhnlichen  
 dem Richter/

und der Rich-  
 ter überant-  
 wortet ihn  
 dem Diener

liefert wird? Und doch ist dieses nur Kinder-Spiel und Schat-  
 ten-Werk dagegen/ wann der Richter aller Welt vor dem Ange-  
 sichte aller seiner auserwählten Engel/ vor dem Angesichte aller  
 seiner beruffenen Heiligen und Geliebten einen unverföhnlichen  
 Menschen überantworten wird dem Diener. Wann derglei-  
 chen in der Welt geschiehet/ ist es ein schlecht omen für einen/ der  
 also überantwortet wird. Denn solche pfleget man zur Schlacht-  
 Bank zuführen/ oder sie in ein solch Quartier zu bringen/ darin-  
 nen ihnen ihr Leben sauer genug gemacht wird. Siehe/ ein solch  
 Bild hat uns Gott dem Reiche dieser Welt vor Augen gelegt/  
 denn dort wirds nicht anders zugehen/ wie denn Christus hinzu-  
 thut: Und werdest in den Kercker geworffen. Was ist die-  
 ser Kercker? Ach daß es doch keiner unter euch erfahren möchte!  
 Es ist der Abgrund/ die Finsterniß/ das ewige Feuer/ das bereitet  
 ist dem Teuffel und seinen Engeln. Wilt du nun nicht willfertig  
 seyn deinem Widersacher/ so solt du da hinein geworffen werden.  
 Denn mit dem Maas/ damit du hier mißest/ wird man dir dort  
 wieder messen. Kein Bitten/ Flehen/ Ruffen/ Schreyen/ Klag-  
 en und Weinen wird dich vor diesen Kercker bewahren können/  
 sondern du wirst ohne alle Gnade gewiß hinein geworffen wer-  
 den. Siehe/ wenn du jezund einen Feuer-brennenden und glühen-  
 den Ofen vor dir sehen soltest/ und man sagte dir: Da solt du hin-  
 ein geworffen werden/ wie würde dir wol da zu muthe werden?  
 Meynest du aber/ daß es weniger auff sich habe/ wenn es heißet/  
 und werdest in den Kercker geworffen. Treibe nur keinen  
 Scherz damit/ achte es für keine Märlein und Fabel/ sondern  
 wisse/ daß der Herr zu fürchten ist/ und daß es Worte sind des/  
 der da ist Amen/ der treue und warhafftige Zeuge. Das glaube  
 ich/ wenn dir vergönnet seyn solte/ ein einig Viertel-Stündgen es  
 nur anzusehen/ wie es in diesem Kercker hergehe/ du würdest allen  
 Haß und Bitterkeit in deiner Seele vermaledeyen/ du würdest vor  
 Gott in Thränen zerfließen und nicht nachlassen/ biß du den lieb-  
 rei.

daß er in Ker-  
 cker geworffen  
 werde/

reichen und sanften Geist Jesu Christi von ihm durch seine Sna-  
de erkämpffet und erbeten hättest. Höre noch eins von dieser Sa-  
che: Ich sage dir Warlich / spricht Christus / du wirst nicht  
von dannen heraus kommen / biß du auch den letzten Heller  
bezahlest. Was brauchts denn dieser Betheurung: Ich sage  
dir warlich? Ist es doch die Wahrheit selbst / welche dieses bezeuget.  
Ja lieber Mensch / daran solt du merken den grossen und heiligen  
Ernst deines Heylandes Jesu Christi / dadurch er dich aus deiner  
fleischlichen Sicherheit aufzuwecken / und dich vor deinem Verder-  
ben zu bewahren suchet. So hat er auch wol gesehen / daß in den  
letzten Tagen Spötter seyn würden / welche alles / was die Schrift  
von Himmel und Hölle zeuget / für Fabeln und Märlein / und für  
ein blosses Pfaffen-Geschwätz achten würden. Damit du dich  
denn nicht möchtest zu ihrem Unglauben und Spötteken mit hin-  
reißen lassen / so spricht er: Ich sage dir warlich. Was saget  
er aber? Du wirst nicht von dannen heraus kommen / biß  
du auch den letzten Heller bezahlest. Da möchte dir ja wol  
die Zeit sehr lang währen! Ermahnet man jezo einen / sein Lieb-  
ses und feindseliges Wesen abzulegen / weil er sonst ein Kind des  
Todes und der Verdammniß seyn würde / so ist wohl die Antwort:  
Ey dem lieben Gott stünde viel abzubitten / der liebe Gott würd  
es so genau eben nicht nehmen. Siehe aber / wie du dich selbst be-  
trügest / sientemahl Christus spricht / daß auch der letzte Heller von  
dir werde gefodert werden / welches fast die allergeringste Münze  
ist. Heißt das nicht genau genommen? Darum / wie die Barm-  
herzigkeit / so Gott verheisset / unmäßig und unerforschlich  
ist / als Manasses in seinem Gebet redet / so ist hingegen auch sein  
Zorn unerträglich / den er dräuet den Sündern. Willst  
du denn nun noch ferner dein Rütchlein an dem Nächsten fühlen /  
wilst du noch ferner in deinem Grimm und Zorn fortfahren / so  
mußt du entweder von dem allen in der Wahrheit nichts glauben /  
oder / wo du das Herz nicht hast / es zu verleugnen / so muß es doch

H

ganz

und er/der Un-  
versöhnliche /  
keine Entschul-  
digung haben  
wird.

Ermahnung  
zur Gehorsam-  
keit. Nimm-  
ung dieser  
Wahrheit.

ganz verstocket und dicke worden seyn/wie Schmeer. Wäre nun dieses alles in deinem Leben dir niemals gesagt worden/ hättest du es nicht gehöret/ daß auff die Feindseeligen ein solches erschreckliches Gerichte warte/ so möchtest du mit der Unwissenheit deine Sünden einiger massen entschuldigen können/ und würdest weniger Streiche leiden: Nun dirs aber nicht zu einem und dem andern/sondern zu vielen malen/ und zwar so ernstlich und beweglich fürgestellt ist/ und noch jezo fürgestellt wird/ so wirst du/ wo du dennoch auff deinem Kopffe wilt bestehen bleiben; wenn du noch immer mit deinen vorgefaßten Meynungen gegen diese Wahrheit dich behelffen wilt/ deine Sünde nicht entschuldigen können/ sondern wirst doppelte Streiche leiden/ und möchte der Ofen für dich wol siebenmahl heißer gemacht werden. O daß ihr denn/was jezo gesagt worden/doch alle möchtet recht zu Herzen nehmen! O daß ihr alle eure Seelen im Gehorsam der verkündigten Wahrheit recht keusch machen möchtet/das würde der Weg seyn/ diesem schrecklichen Kercker zu entfliehen/ und ins Himmelreich zukommen/welches in unserm Evangelio von unserm Heylande einander entgegen gesetzt worden. Sehet doch/meine Lieben/mit wie viel Worten hab ich euch ermahnet: dazu hat mich euer elender Zustand/ darinnen ihr dem größten Theil nach stehet/ und die herrliche Liebe/ euch daraus errettet zu sehen/gedrungen. So nehmet denn das Wort an mit Sanftmuth/ das eure Seelen selig machen kan. Laßt euch helfen von euren Sünden/ damit ihr/ menschlich zu reden/ auch euer eigen Leben euch beschwerlich und sauer machet. Man weist euch ja nicht auff eure Krafft/ sondern auff den/ der euch mächtig machen kan/ daß ihr alles vermöget/ Christum Jesum/ Phil. IV, 13. Send ihr denn nun gleich von Natur nicht/ wie ihr nach diesem Evangelio beschaffen seyn sollet; Könnet ihr euch auch gleich selbst nicht aus eigenen Kräften also zubereiten/ so kan er euch doch durch seine Gnade und durch seine Krafft ein solch Herze geben/ in welchem  
die